

des Wassers wich das Meer nach und nach zurück, und so wurde der Boden freigelegt. In späterer Zeit bedeckten große Eismassen, die von den nördlichen Alpen herabstamen, einen Teil der Landschaft und häuften bei ihrem Zurückweichen Schutt-, Sand- und Geröllmassen zurück. So brachte das Wasser des vorzeitlichen Meeres und der vorzeitlichen Gletscher den bunten Wechsel in der Oberflächengestalt Niedersachsens hervor.

b) Die Gegensätze in der Bodenfruchtbarkeit und in den Bodenerzeugnissen lassen sich ebenfalls auf die Thätigkeit des Wassers zurückführen. Die Fluten des ehemaligen Meeres rissen von den Abhängen der südlichen Gebirgskette den Boden ab und lagerten ihn auf dem Grunde ab. Mit diesem Schlammboden vermischten sich die Leichen zahlreicher Tiere und Pflanzen, und so entstanden die Fruchtauen des Braunschweiger und Münsterlandes. Die jetzige Nordsee aber schuf durch ihren Gezeitenwechsel den Saum fruchtbaren Marschlandes, der die Küste begleitet. In den Niederungen des Westens aber, wo das vorzeitliche Meer einen undurchlässigen Boden schaffen half, sammelte sich in der nachfolgenden Zeit das Wasser an, weichte den Boden auf und bildete im Verein mit verwesten Pflanzen die weiten Sümpfe der deutschen Moore. Im Osten dagegen, wo die Gletscher der Urzeit die Sandmassen aufgehäuft hatten, konnte sich kein Wasser im Boden halten. Deshalb finden wir hier die sandigen und trockenen Heidegegenden, die nur kärglich bebaut sind. So lernen wir: Die Fluten des ehemaligen Meeres schufen durch Ablagerungen guten Bodens die Fruchtauen im Süden, während die jetzige Nordsee mit ihrem Gezeitenwechsel das gesegnete Marschland bildete. Wassermangel und Wasserüberfluß aber bewirkten die Unfruchtbarkeit der Heide und der Moore.

c) Auch die Verschiedenheiten in den Erwerbsquellen und in der Besiedelung der Landschaft sind zum Teil mit bewirkt worden durch das Wasser. Diejenigen Landstriche, in denen Wasserüberfluß oder Wassermangel herrscht, weisen ungünstige Erwerbsverhältnisse auf. Hier kann der Bewohner nur ein kümmerliches Dasein fristen. Ackerbau ist nur in geringem Maße möglich, und der Ertrag desselben ist ziemlich gering. Darum sind diese Gegenden auch sehr spärlich besiedelt. Wo diese Landstriche eine dichtere Bevölkerung aufweisen, da ist der günstige Einfluß des Wassers nicht zu verkennen. In den Thälern der Heidebäche sind die Erwerbsverhältnisse etwas günstiger, weshalb auch diese besonders von den Bewohnern aufgesucht wurden. Ebenfalls ist in den Moorkolonieen (cf. Papenburg) der Wasserreichtum der Moore von günstigem Einfluß auf die Entwicklung des Erwerbslebens gewesen. Die großen Flüsse der Landschaft und die Ufer der Nordsee, die eine leichte Verbindung mit den benachbarten Gegenden zulassen, zogen dagegen von Anfang an eine zahlreichere Bevölkerung an, weshalb hier auch die meisten und größten Ortschaften zu finden sind. Das Wasser beeinflusste auch die Anlage und die Entwicklung der Siedelungen. Inwiefern? Wo also das Wasser einen ertragreichen Boden gebildet und günstige Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse geschaffen hat, da hat sich eine zahlreiche Bevölkerung in vielen Siedelungen festgesetzt, und diese Niederlassungen haben sich in der Folgezeit durch die günstigen Verhältnisse zu ansehnlichen Ortschaften entwickelt. Wo dagegen Wassermangel vorhanden